

Paibacher Zeitung.



Nr. 297.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 30. Dezember

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1885.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 » 50 »
vierteljährig	3 » 75 »
monatlich	1 » 25 »

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 » 50 »
vierteljährig	2 » 75 »
monatlich	— » 92 »

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Dezember d. J. den Gymnasial-Professor Dr. Karl Ferdinand Kummer in Wien zum Landes-Schulinspector allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Der Minister des kais. Hauses und des Aeußern hat die absolvierten Böglinge der k. und k. orientalischen Akademie Emil Edlen von Hirsch, Emil Ritter von Stoffella und Julius Pisko sowie den Conceptsprakticanten der k. k. Seebehörde in Triest Dr. Erwin Freiherrn von Ferstel zu Consular-Claven ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die europäischen Mächte und die Balkan-Krise.

Wien, 27. Dezember.

Der Tag der winterlichen Sonnenwende hat den Waffenstillstand gebracht; wird bis im Lenz zur Tag- und Nachtgleiche der Friede verbriefet und besiegelt sein und Europa wieder, von der Sorge vor Stürmen,

welche aus seinem Wetterwinkel am Balkan aufsteigen könnten, befreit, sich mit ungetheilter Kraft seinen Friedensaufgaben widmen können? Die Völker hoffen es zuversichtlich; sie vertrauen in den ehrlichen Willen ihrer Lenker, jede tiefer eingreifende Störung fernzuhalten. Sie wollen den Schwarzsehern kein Gehör schenken, die da meinen, die weißen Weihnachten am Balkan bedeuteten blutige Ostern. Beruht dieser Optimismus auf halb bewusster, halb unbewusster Selbsttäuschung oder entspringt derselbe einer zutreffenden Erkenntnis der Lage; einer Erkenntnis, die gerade deshalb eine richtige ist, weil sie das verwirrende Detail überfiehet und nur nach dem allgemeinen Eindrucke, nach den großen Gesichtspunkten urtheilt? Sind die Schwarzseher die rechten Propheten oder zählen sie zu jenem zahlreichen Geschlechte, das allezeit nach der Methode des Mannes verfährt, der vor Bäumen den Wald nicht sieht? Die Bejahung oder Verneinung dieser Fragen hängt von der Bedeutung ab, welche man der Rückwirkung der Balkan-Krise auf die gesammteuropäischen Verhältnisse beimessen darf; wäre diese groß genug, um die Beziehungen der maßgebenden Mächte untereinander ernstlich zu stören und die Interessen-Rivalität zwischen denselben zu entzweien, so hätte es auch seine Richtigkeit mit den rothen Ostern. Vorläufig deutet aber hierauf nicht ein einziges Symptom, wohl aber erwuchs aus einer langen Reihenfolge von Wahrnehmungen der Beweis des Gegentheils.

Wenn man die bisherige Entwicklung der Balkan-Krise überblickt, so muß man zugestehen, daß dieselbe bis nun in allen ihren einzelnen Phasen die alten Ansichten von dem unvermeidlichen Interessenzwiespalt der im illyrischen Dreieck zumeist interessierten Mächte, welche jede gemeinsame ehrliche Friedensaction derselben ausschließe, dementirt hat. Nicht als ob dieser Interessenzwiespalt nicht vorhanden wäre und nicht auch in der Haltung dieser und jener Macht sich bemerkbar gemacht hätte; er trat eben niemals und auf keinem Punkte so scharf zutage, daß hiedurch das größere Interesse an der Erhaltung des europäischen Friedens irgendwie hätte beeinträchtigt werden können. Dieses mächtigere Interesse ist bisher das dominierende geblieben, und in ihm liegt die Gewähr, daß auf die weißen Weihnachten der alten Regel gemäß grüne Ostern folgen werden.

Daß Oesterreich-Ungarn den Frieden erhalten sehen will und demselben sogar Opfer zu bringen entschlossen ist, so weit solche verträglich sind mit seiner Ehre und Machtstellung, steht fest als eine bei uns

innerhalb der schwarzgelben und weiß-grün-rothen Grenzpfähle allgemein gekannte, über jeden Zweifel erhabene Thatsache, die auch außerhalb derselben von keiner Seite bestritten werden wird. Neben Oesterreich-Ungarn kommen seine beiden Bundesgenossen: Rußland und Deutschland, zunächst in Betracht; ersteres vermöge des specifischen Zuges seiner historischen Orient-Politik, letzteres durch seine Stellung als derzeit führende Macht auf dem Continente an den schwebenden Händeln interessiert. Das geflügelte Wort, daß das Schicksal der Türkei Deutschland nicht so viel berühre, um die Knochen eines einzigen pommerischen Füsiliers zu gefährden, hat sich längst überlebt. Für das Los des ottomanischen Reiches und seiner mittelbaren oder unmittelbaren Dependenz mag man sich auf dem deutschen Reichsanzersamt allerdings wenig erhitzen, so weit diese selbst in Betracht kommen. Als den Brandherd einer möglichen europäischen Conflagration nahm jedoch der Orient unausgesetzt die achtsamste Fürsorge der Politik des Reichszanzlers in Anspruch, der schon aus innerpolitischen Gründen den äußeren Frieden gesichert wissen will; aus denselben Ursachen, welche ihn zu seiner eigenartigen Tactik im Reichstage bestimmen. Wie ohne eine irgendwie bemerkenswerte Störung im Innern, so soll bei klarem Horizont, ohne auswärtige Verwicklung in Sicht, sich der Wechsel vollziehen, der allen Naturgesetzen zufolge in einer nicht allzu fernen Zeit eintreten muß. Nicht in schwankenden, unklaren Beziehungen, sondern in fest-eingelebter Solidarität mit anderen Friedensmächten sollen die Erben der Gründer des Reiches dasselbe finden, wenn sie vom Schicksal berufen werden zu dessen Leitung. Aus diesem Gesichtspunkte will die deutsche Politik in allen ihren Beziehungen beurtheilt werden und erklärt sich dieselbe bezüglich der schwebenden Orientwirren. Deutschland will nicht nur den Frieden, es ist auch entschlossen, seinen ganzen Einfluß, das volle Gewicht seiner Machtstellung für die Erhaltung des Friedens beim europäischen Areopag geltend zu machen, so weit dies mit seiner speciellen Friedenspolitik nur irgendwie verträglich ist und nicht für eine vorzeitige Stellungnahme gegenüber etwaigen neuen Gruppierungen präjudicirt.

Und Rußland? Nach der landläufigen Ansicht, die aus einer langen Vorgeschichte russischer Orientpolitik sich gebildet hat, verfolgt das Petersburger Cabinet seine aparten und insbesondere mit jenen unserer Monarchie collidierenden Ziele im Orient. Seine Politik geht — so sagt jene im Westen populäre Mei-

Feuilleton.

Elektrischer Schmuck.

Nach Winkelmann, dem Begründer der Kunstgeschichte, müßte das männiglich bekannte Feigenblatt als der allererste Schmuckgegenstand angesehen werden, denn Form und Zweck wohnten schon diesem inne. Da jedoch das Gesetz der Entwicklungsfähigkeit nicht nur in der Darwin'schen Theorie Gestalt gefunden, sondern heute bei den elektrischen Schmuckgegenständen angelangt. Es ist durchaus falsch, zu glauben, daß letztere ein engbegrenztes Gebiet umfassen und daß man auf die einzigen Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie allein hingewiesen wäre, die auf den Markt gelangen. Wenn Sie, meine Gnädige, im Besitze eines Kleinodes sind, an das sich etwa ein theures Andenken knüpft, so ist dessen Beschaffenheit, Form und innerer Wert durchaus kein Hindernis, dasselbe im Pandumbrechen zu einem elektrischen Schmucke zu adaptieren. Die Basis jedes elektrischen Bijous bildet ein winziges Glühlämpchen, das an geeigneter Stelle in dasselbe eingezogen ist. Diese Miniaturlämpchen, oder wie der technische Ausdruck heißt: «Mignons», haben wohl nur die Größe einer Perle, sind aber dennoch innen vollkommen luftleer gemacht und enthalten eine fast mikroskopische Kohlenfaser. Es handelt sich nur darum, diese ins Leuchten zu bringen, indem man sie mittelst eines elektrischen Stromes glühend macht.

Man unterscheidet zwei Glühgrade, einen niedrigeren oder rothen und einen höheren oder weißen. Der weißglühende Zustand ist der leuchtende. Wenn man

einen Strom durch einen dicken Draht leitet, kann sich derselbe viel leichter und bequemer durchwinden, als wenn man ihn durch einen dünnen Draht leitete. Dieser widersteht sich dem Durchgange und leistet einen genau bemessbaren Widerstand. Wo jedoch zwei entgegengesetzte Kräfte walten, kann kein Gleichgewicht herrschen. Der Strom will durch, der dünne Draht, hier die Kohlenfaser, sagt nein; der Strom stemmt und spannt sich besser an, um den Durchgang zu erzwingen — in Parenthese bemerkt, ist dies der Begriff für den technischen Ausdruck: elektrische Spannung — und da geschieht es, daß der Draht sich lieber seiner individuellen Eigenschaften entäußert, als daß er nachgeben würde. Er wird glühend. Dieser Vorgang ist das, was man den «Umsatz der elektrischen Energie in Licht und Wärme» nennt. Diese volltönenden technischen Ausdrücke — wir werden unten noch einige kennen lernen — wirken sehr einschüchternd auf das unbefangene Gemüth; im Grunde genommen sind jedoch die von den Herren Gelehrten dermaßen eingekleideten Begriffe leicht verständlich. Das Bestreben nach markiger Kürze verursacht nothwendiger Weise Unverständlichkeit.

Wir sagten: indem man die Kohlenfaser mittelst eines elektrischen Stromes glühend macht. Das klingt wohl einfach, ist es aber in Wirklichkeit nicht. Vor allem anderen stellt man sich die Frage, aus welcher Quelle dieser Strom zu schöpfen sei? Kleine Behälter in Geldbörsen- oder Briefstaschenformat, die man mit sich trägt und die man Accumulatoren nennt, liefern denselben. Der Accumulator, wieder ein Ausdruck, der sich anmaßt, größere Anforderungen an unser Gehirn zu stellen, ist, genauer gesprochen, ein flaches

Kästchen aus Bleiblech, dessen Inneres eine oder mehrere entsprechend große Bleiplatten in sehr stark verdünnter Schwefelsäure ausfüllen. Der chemische Proceß, der sich bei dieser Zusammenstellung entwickelt, bedingt unter der Voraussetzung, daß irgendwoher ein elektrischer Strom eine gewisse Zeit hindurch den Accumulator passierte, auch späterhin ein fortgesetztes Strömen. Selbstverständlich muß diesem Strome ein Weg gebahnt werden. Dieser führt von der einen Klemme des Accumulators durch ein seidenes Kabel in die Glühlampe und von da zurück zur zweiten Klemme desselben. Bei der einen geht der Strom hinaus, bei der anderen kehrt er zurück. Was man ungefähr in der Welt der Organismen Arterien und Venen nennt, heißt hier Kathode und Anode. In einem weitverbreiteten Conversations-Lexikon würden Sie für diese Ausdrücke eine Erklärung finden, bei deren Lectüre Sie mit Faust ausrufen müßten: «Ich bin so klug als wie zuvor!» Auf halbem Wege gibt es eine Stelle, wo die Strecke oder die Leitung unterbrochen, der Strom daher eingedämmert ist. Es ist dies ein kleiner Knopf mit einem Drücker, den man in der Hand hält. So oft man jedoch drückt, passiert der Strom, und das Lämpchen brennt. Nebenbei bemerkt, sind in bedeutend größerem Maßstabe construierte Accumulatoren imstande, veritable Glühlampen zu speisen, und doch ist diese Beleuchtungsart noch in den Anfangsstadien der Entwicklung.

Fünf Jahre sind es eben, daß Herr Gaston Planté in Paris, von der Erscheinung ausgehend, daß in einem galvanischen Wasserzersetzung-Apparat der elektrische Strom auch dann auftritt, wenn die ursprüngliche

nung — die Wege, welche das sogenannte Testament Peters des Großen, diese geistreiche historische Fälschung, ihm vorzeichnet. Die Strömung in der Nation treibt in gleicher Richtung und greift, wenn die pan-slavistische Hochflut eintritt, noch überdies weit hinaus über alle Seitendämme. Diese Ansicht bestimmte auch die öffentliche Meinung, unmittelbar nach dem Staatsstreiche von Philippopol in Petersburg und Moskau die Mitverschwörer der ostrumelischen Schürer und Führer zu suchen. Seither hat man sich überzeugen müssen, daß diese Anklage eine grundlose gewesen und daß die russische Regierung während des bisherigen Verlaufes der Ereignisse in loyalster Weise gemeinsam mit jenen der ihr zunächst befreundeten Mächte an der Localisirung des ausgebrochenen Conflicts und an der Eindämmung seiner Folgen gearbeitet hat. Jeder Schritt der Petersburger Staatsmänner hat bisher jene Voraussetzung widerlegt, daß Rußland die auf der Balkan-Halbinsel ausgebrochene Fehde zu seinen Sonderzwecken einseitig ausnützen und sich deshalb den anderen Mitinteressenten feindlich gegenüberstellen wolle. Diese bei ihm nach der landläufigen Ansicht nicht vor-auszusetzende Enthaltbarkeit ist freilich weniger auf Rechnung einer absonderlichen Tugendwandlung zu setzen, als auf die jenes vorerwähnten höheren, domini- renden Interesses an der Erhaltung des europäischen Friedens. Auch Rußland hat hiefür seine aparten innerpolitischen Gründe. Die Wiedergesundung seiner Verhältnisse nach den Fieberparoxysmen, in welche es durch die nihilistischen Terroristen versetzt worden war, vollzieht sich langsam, aber sie vollzieht sich. Dieser Genesungsproceß, dessen glücklicher Verlauf als eine Lebensfrage für Thron und Reich betrachtet werden muß und als eine solche auch in allen Schichten der Bevölkerung von den höchsten Spitzen bis herab zum Dorf-Djuma anerkannt wird, dürfen keine auswärtigen Krisen unterbrechen; die Erfahrungen, welche man nach dem letzten großen Kriege gemacht, sind noch nicht vergessen.

Dazu kommt noch, und dies fällt nachgerade schwer in die Waagschale bei allen weitfichtigen russischen Politikern, daß die Dardanellenstraße in deren Zukunftsplänen mehr und mehr in den Hintergrund tritt gegenüber den Zielen, welche von Mittelasien aus erreicht werden können. Das alte und altgläubige Rußland drängte zum Mittelmeere; ihm war die Hagia Sofia der Weilenzeiger am Ende seiner Bahn. Das neue, rechnende und speculierende Rußland will vorab an die offene See, an den Indischen Ocean, wenn auch die alte Liebe für das Jugendbideal nicht völlig eingetrostet ist. Auch hierin, in diesem Zuge der großen Interessenpolitik des Riesenreiches liegt eine der Bürgschaften für die Ausdauer des Petersburger Cabinets in seiner bisher der bulgarischen Frage gegenüber beobachteten Haltung.

All diese Wahrzeichen deuten auf eine friedliche Constellation und stimmen nicht zu der Vorherfrage von den rothen Ostern.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Die Revision des österreichisch-ungarischen Zolltarifs.) Die österreichisch-ungarische Zollconferenz hat zu Weihnachten ihre Be-

rathungen beendet, und sind die Vertreter der österreichischen Regierung, welche an derselben theilgenommen haben, wieder nach Wien zurückgekehrt. Die Zollconferenz hat in Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe den österreichisch-ungarischen Zolltarif durchberathen; es ist nur in betreff einer Reihe von Zollpositionen untergeordneter Bedeutung eine Einigung erzielt worden. In Bezug auf die wichtigsten und für die Revision des Zolltarifs entscheidenden Zölle haben sich indes so namhafte Differenzen ergeben, daß die Zollconferenz auf Grund der den Vertretern der beiderseitigen Regierungen erteilten Instructionen nicht in der Lage war, dieselben auszu- tragen, daß vielmehr die Ausgleichung der bestehenden sehr wesentlichen Differenzen vorläufig eine offene Frage bleibt. Wie die «Presse» vernimmt, haben die Vertreter der ungarischen Regierung die Forderungen Oesterreichs in betreff der Erhöhung einer Reihe von Industrial- zöllen abgelehnt, wiewohl diese Forderungen über die Grenze der zum Schutze unserer Industrie unerläß- lichen Erhöhungen nicht hinausgingen, dagegen ihrer- seits außer den Getreidezöllen noch eine Anzahl von Erhöhungen im Interesse der ungarischen Production sowie eine Reihe von Finanzzöllen gefordert, welche die Vertreter der österreichischen Regierung nicht zugestehen zu können erklärten.

(Der niederösterreichische Landtag) beschloß vorgestern die Errichtung einer Landes-Zwangs- arbeitsanstalt, ferner einer Besserungsanstalt für jugend- liche männliche Corrigenden und zweier Besserungs- anstalten für verwahrloste Kinder im Kostenbetrage von über 900 000 fl. in der Voraussetzung einer entspre- chenden Beitragsleistung des Staates.

(In Ungarn) nimmt die Agitation gegen den vielgenannten § 54 des Gesetzentwurfes über die Re- gelung der Municipien, mittelst dessen den Obergepä- nen eine Ingerenz auf die Ernennung von Gerichts- personen im gesetzlichen Wege zugewiesen werden soll, immer größere Dimensionen an. Neuestens wird ge- plant, die sämtlichen Advocatenkammern im Lande zu Petitionen zu bewegen, welche der k. Curie als Anlaß zu dienen hätten, gegen die Regierung in geeigneter Form Stellung zu nehmen.

Ausland.

(Von der Balkan-Halbinsel) liegen heute nur spärliche Nachrichten vor. Serbisch-bulgarische Vor- posten-Kaufereien und dem entsprechende gegenseitige Recriminationen stören noch einigermaßen die Ruhe des Waffenstillstandes; jedoch glaubt man nirgends, daß dieselben geeignet seien, die friedlichen Aussichten zu trüben. — Aus Pirot wird der «Politischen Corre- spondenz» gemeldet: Die bulgarischen Truppen ver- wüsteten Pirot vollständig und haben alles weggetragen, selbst die große Kirchenglocke. Nach der Aussage der Bewohner geschah die Verwüstung kurz vor dem Auf- bruch der Bulgaren. König Milan spendete namens des Kronprinzen 5000 Francs für die Armen Pirots. Ein königlicher Ukas ordnet den Ausnahmezustand für den Pirotter Kreis an.

(Frankreich.) Die beiden französischen Kam- mern traten vorgestern in Versailles als Congress zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, um den Präsidenten der Republik für die nächsten sieben Jahre zu wählen, da die Amtsdauer des Herrn Jules Grévy

am 30. Jänner zu Ende geht. Derselbe hat bekanntlich seine Candidatur wieder aufgestellt, und wurde auch wiedergewählt. Von 589 Abstimmenden stimmten 457 für Grévy, 68 für Brisson, 14 für Freycinet, 10 für De la Forge, 27 für verschiedene Candidaten, 13 Stim- mzetteln waren leer. Alle, ausgenommen Grévy, lehnten die Candidatur ab. Bei der Verkündung, daß Grévy wiedergewählt sei, erscholl Beifall im Centrum und auf der Linken. Das Sitzungsprotokoll wurde nach ver- schiedenen Einwendungen genehmigt und die Sitzung unter dem Beifalle des Centrums und der Linken sowie des Protestes der Rechten aufgehoben. — «Temps» glaubt zu wissen, Brisson lehne bisher die Reconstruie- rung des Cabinets ab. Wenn er auf seiner Ablehnung beharrt, ist ein Cabinet Freycinet wahrscheinlich.

(Die Zustände in Birma) fangen an, sich sehr ernst zu gestalten. Nach Berichten aus Rangun ist das ganze Land von Räubern überschwemmt, welche Städte und Dörfer plündern und niederbrennen. Unter den Einwohnern herrscht ein panischer Schrecken und sie flüchten in Scharen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das un- garische Amtsblatt meldet, für eine Anzahl von Buda- pester Armen und Bedürftigen, die um Unterstützung gebeten hatten, den Betrag von 3000 fl. zu spenden geruht.

— (Die Cholera in Triest.) Infolge der aus Triest im Laufe der letzten Tage eingelaufenen Nachrichten ist der Oberste Sanitätsrath am vergangenen Sonntag zu einer außerordentlichen Verathung zusammengetreten. Nach- dem sich Cholerafälle bereits auf einem Territorium Oester- reichs, und noch dazu in der größten Hafenstadt unserer Monarchie, ereignet haben, entstand die Frage, ob Maß- regeln für alle Kronländer oder nur für das Littorale angewendet werden sollen, um einer Ausbreitung der Epi- demie entgegenzutreten. In der Sitzung des Obersten Sanitätsrathes legte der Präsident Hofrath Schneider zunächst die zahlreichen eingelangten telegraphischen und brieflichen Berichte über die Krankheitsfälle in Triest vor. Aus diesen Berichten geht hervor, daß es sich vorläufig um vereinzelte Fälle der Cholera handelt und daß von einem epidemischen Auftreten derselben noch nicht die Rede sein kann, zumal auch im venetianischen Gebiete, von wo aus die Einschleppung erfolgte, die Cholera erst sporadisch auftritt. Eine andere sehr wichtige Frage ist es allerdings, ob diese Fälle nicht ein Uebervintern der Cholera an- deuten, so daß mit dem Herannahen der wärmeren Jahres- zeit auch eine Zunahme der Cholerafälle zu befürchten wäre. Auf diese Frage läßt sich heute noch kaum eine entschiedene Antwort geben. Der Oberste Sanitätsrath, welcher alle diese Fragen sehr eingehend erörterte, fand sich auf Grund der vorliegenden Berichte veranlaßt, zu- nächst nur solche Maßregeln zu beantragen, welche das Littorale und den Schiffsverkehr betreffen. Die bezüglich Anträge dürften demnächst officiell publiciert werden.

— (Das Unglück in dem Kohlenbergwerke in Mardy) in Südwales scheint sich noch schrecklicher zu gestalten, als man anfangs glaubte. Nicht 500, son- dern über 1100 Arbeiter waren zur Zeit der Katastrophe in der Grube beschäftigt, und von diesen wurden in wenigen Stunden 900 sicher an die Oberfläche befördert.

Elektricitätsquelle schon längst entfernt war, die Idee der Accumulatoren propagierte. Der Mechaniker Trouvé war der erste, der diese Idee praktisch verwertete, in- dem er elektrische Schmuckfachen fabricierte. Jetzt hat dieser Industriezweig an Ausdehnung bedeutend zuge- nommen und gewinnt noch täglich an Terrain. Zunächst tauchten die Busennadeln auf, welche die Herrenwelt entzückten. Der raffinierteste Geschmack lieferte die For- men hiezu. Bald ist es eine Fliege mit silbernen, perlenbesetzten Flügeln, deren Hinterkörper das Glüh- lämpchen bildet, bald eine Fockekappe oder eine Equi- pagenlaterne. Insbesondere bei letzteren ist die Imitation äußerst gelungen und der durch das Leuchtenlassen er- zielte Effect ein stupender. Dann mußte das Reich der Blumen Muster herleihen: Tulpen, Marguerites, Ca- melien etc. Ferner gibt es Muscheln, Ordenssterne und à jour gefasste Brillanten, deren Feuer das innen ver- steckte Wignonlämpchen ungemein erhöht. Endlich sogar Hemd- und Manchettenknöpfe. Frau Mode konnte na- türlich nicht lange gleichgiltig dem Treiben der Männer- welt zusehen und bemächtigt sich nun ihrerseits des willkommenen Gegenstandes. Von den Damencoiffuren aus leuchtenden Rosen und Camilien, den Diademen und Haarnadeln bis auf die Bouquets, Ohrringe und Armspangen ist alles elektrisch adaptiert worden. Hierauf überboten die Herren wieder durch ihre mit elektrischen Griffen versehenen Spazierstöcke, Peitschen, Schirme etc. Als man auf diesem Gebiete nicht mehr weilen konnte, suchte und fand man ein neues Feld der Thätigkeit. Man verlegte sich auf die elektrische Aus- schmückung des eigenen Heims, von Salon und Zim- mer. Ein niedlicher Tafelaufsatz mit Springbrunnen,

ein Bassin mit Goldfischchen, ein Blumenstrauß in antiker Vase, wo der Wasserstrahl in allen Farben des Regenbogens erglänzt, die Fischchen in feurigflüssiger Lohe zu schwimmen scheinen und die Blumen von magi- schem Schimmer durchglüht sind, zaubern fast in einen Märchengarten.

Es würde zu weit führen, die Anordnungen schil- dern zu wollen, welchen der Accumulator in all diesen speciellen Fällen unterworfen werden muß. Von allge- meinem Interesse ist nur die Anwendungsart des Accu- mulator bei persönlichem Gebrauche. Da letzterer ein ziemliches Gewicht repräsentiert — 30 bis 40 Defa- gramm — so rümpft mancher und insbesondere manche die Nase, wenn es sich darum handelt, denselben irgendwo in den Kleidern unterzubringen, was aber der Natur der Sache nach unumgänglich nöthig ist. Nun befindet sich aber der Apparat in einer mit Kautschuk- spangen verschlossenen Hartgummicuvette und ist so handlich, daß die Leichtigkeit seiner Unterbringung nichts zu wünschen übrig läßt. Eine Gefahr, daß die Kleider von der im Accumulator befindlichen geringen Flüssigkeitsmenge beschädigt werden könnten, ist ab- solut ausgeschlossen. Der größte Uebelstand ist jeden- falls die vorhergehende Ruppelung desselben mit einer elektrischen Batterie, was man die Ladung desselben nennt. Diese erfordert Routine und bereitet dem Laien größere Schwierigkeiten. So wie nämlich, um ein nahe- liegendes Beispiel zu gebrauchen, der Lauf des Ge- wehres springen würde, wenn mehr Schießpulver als nöthig in denselben gelangte, so würde der Accumu- lator, der nur eine Spannung von drei Volts verträgt, durch eine höher gespannte Batterie runiert werden.

Die Ladungsdauer beträgt ungefähr zwei Stunden. Es findet keine momentane Entladung des elektrischen Flui- dums im Accumulator statt, wie z. B. bei der Ge- witterwolke, sondern die Entladung geht langsam und unter Lichterscheinungen vor sich, wenn man mit Hilfe des Drückers die metallische Verbindung der beiden Pole des Accumulators aufrecht erhält. Wäre dieser Umstand nicht, dann wäre auch der Liebe Müß umsonst. So aber ist der Accumulator erst in einigen Stunden entladen und stromlos, oder, was dasselbe sagen will: das elektrische Bijou brennt den ganzen Abend hindurch, und wenn man sparsam damit umgeht, d. h. nicht allzu oft drückt, bis an den Morgen. Es ist merkwürdig, welch komischen Ursachen man hie und da das Auf- leuchten der Nadel zuschreiben hört. Bald ist es ein kräftiger Zug aus der Cigarette, die man eben raucht, bald ein verstecktes Zündhölzchen oder auch der zurück- gehaltene Athem. Was noch vor einem Jahrhundert abergläubische Furcht erregt und für Hexerei gegolten hatte, bereitet jetzt niemandem das geringste Kopf- zerbrechen mehr. Wenn man es auch nicht versteht, um eine Antwort ist man dennoch nie verlegen.

Das kleine Glühlämpchen ist jedoch nicht allein dazu da, elektrischen Schmuckgegenständen zur Basis zu dienen. Es findet in der Laryngoskopie und Polystopie — Beleuchtung des Kehlkopfes und der Zähne — einen weit höheren Zweck. Abgesehen hievon, bilden die elektrischen Schmuckgegenstände an und für sich Mode- artikel von weit ästhetischerem Werte, als die Mumi- en aus Mexiko, von denen letzthin an dieser Stelle die Rede war.

Als dann machten sich die Rettungsmannschaften ans Werk, um die Vermissten zu suchen, und bald kamen sie an die Stelle, wo etwa 100 Leichen auf dem Boden lagen. Augenscheinlich waren alle nach dem Boden des Schachtes gestürzt, und in diesem schrecklichen Kampfe ums Leben mußten die Schwachen unterliegen. Viele lagen auf ihren Gesichtern, und einige waren augenscheinlich todtgetreten worden. Während der Nacht wurde Leiche auf Leiche in meistentheils schrecklich entstelltem Zustande ans Tageslicht gefördert, und um 8 Uhr Sonntag früh waren deren 75 geborgen. Während der ganzen Nacht drängten sich große Menschenmengen am Grubeneingange, und bei Tagesanbruch strömten noch Hunderte aus den benachbarten Dörfern herbei. Die Scenen an der Oberfläche spotten jeder Schilderung, und jeder neuen Ankunft der sterblichen Ueberreste der armen Vergleute folgten herzzerreißende Ausrufe und lautes Schluchzen.

— (Impfung der Rekruten.) Gegenwärtig tagt im Schoße des Reichs-Kriegsministeriums unter dem Voritze des Generalmajors v. Wurmb und im Beisein des General-Stabsarztes Dr. Hoer eine Commission, welche über jene Maßnahmen Beratungen führt, die ergriffen werden sollen, um in der Folge principiell die Impfung sämtlicher neu einrückender Rekruten ohne Störung des Dienstes durchführen zu können.

— (Antike Funde.) Auf dem der bekannten Martinswand gegenüberliegenden Martinsbühl, bekannt als Fundstätte von Römer-Münzen und angeblich prähistorischer Grabstätten, entdeckte man vor kurzem allerlei interessante Gegenstände, menschliche Skelette, Artefacten, Eberzähne, Thonscherben, Sensen, alte Schlüssel, Römer-Münzen, Kupferkreuzer und zwei Kanonenkugeln. Diese Objecte verschiedener Epochen deuten darauf hin, daß an diesem Engpasse eine uralte Straßensperre sich befand, die verschiedene Völker benützt haben.

— (Schlechtes Zeugnis.) Eine Beamtenwitwe kommt an die Casse einer städtischen Verwaltung, um ihre Pension zu erheben. Sie zeigt zu diesem Zwecke den Schein des Bürgermeisters vor, der besagt, daß sie noch am Leben ist. «Diese Bescheinigung hat keinen Wert», meint der Beamte. — «Warum?» — «Weil sie vom 25. Dezember ausgestellt ist. Ihre Rente war bereits am 15. Dezember fällig. Wir brauchen also einen Schein, der ausdrückt, daß Sie am 15. Dezember noch am Leben waren.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sizung vom 22. Dezember.)

(Fortsetzung.)

Abg. Dr. Papež referiert namens des Verwaltungsausschusses über den Theil des Rechenschaftsberichts des Landesauschusses, betreffend den Gesetzentwurf wegen Regelung der Ehemeldzettel, welcher über Antrag des Abg. Klun in der Sizung vom 19ten Oktober 1883 beschloffen wurde. Der Gesetzentwurf hat die Allerhöchste Sanction nicht erhalten. Der Berichterstatter beantragt, der Landtag möge dies zur Kenntnis nehmen.

Das Haus des Blinden.

Aus dem Französischen von Arthur Drexler.

(Fortsetzung.)

III.

Es ist Abend. Als die Stunde des Abendbrotes kam, war der Platz der einen Tochter leer.

— «Abrienne dürfte sich verspätet haben, sie gibt eine neue Stunde, sagte die Mutter zögernd, als der Vater sie fragte, welche der beiden Töchter fehle.

— Hatte sie dich davon verständigt?

— Wenigstens hat sie mich darauf vorbereitet.

Als aber am nächsten Tage die Tochter wieder fehlte, da flog es wie ein Schatten über das Gesicht des Blinden, allein keine Frage kam über seine Lippen.

Im nächsten Monate war alle Ordnung aus jenem Hause geschwunden, aus jenem Hause, in welchem sonst alles am Schnürchen gieng und Minute für Minute eingetheilt war. Stets fehlte eine der beiden Töchter, deren Abwesenheit sich immer fühlbarer machte und schwer auf dem Gemüthe des armen Blinden lastete.

Wo konnte sie sein? Welche Nothwendigkeit konnte sie fern halten aus dem Hause, von dem sie sich früher stets so schwer getrennt? Und dann, welche der Töchter war es, die so plötzlich neue Trauer in das an und für sich schon so trübe Haus brachte? Denn die Mutter mußte sich irren, wenn sie bald Abrienne, bald Lucienne nannte und dadurch beiden jene Schuld gab, die doch nur einer zur Last gelegt werden konnte. Sie mußte sich irren, allein er, der Blinde irrte sich nicht. Er wußte wohl, wer anzuklagen war; allein er redete nicht und wartete eine Erklärung ab, die niemals kommen wollte, und dabei suchte er vergebens vor seiner Frau und Tochter die Unruhe zu verbergen, die sich

Abg. Pfeifer bemerkt, es sei dem Landesauschusse nothwendig geschehen, in dieser Angelegenheit die Anschauung der hohen Regierung einzuholen, welche sich, wie es eben der Herr Berichterstatter constatirt hat, gegen das erwähnte Gesetz ausgesprochen hat. Von dieser Antwort werde das Landvolk nicht befriedigt sein, denn es verlange immer entschiedener, daß die freie Schließung von Ehen verhindert oder doch begrenzt werde, denn dies sei eine der Hauptursachen der immer wachsenden Verarmung und der Vermehrung des Proletariats auf dem flachen Lande, was die Gemeinden, welche die Verpflichtung haben, ihre Armen zu versorgen, durch die stets wachsenden Kosten für die Armenversorgung sehr bitter empfinden. Die Statistik bestätige es unzweifelhaft, daß die Leute aus den unteren und mittleren Ständen viel häufiger Ehen eingehen, als aus der vermögenden Classe, insbesondere in den Großstädten Wien, Berlin u. s. w. gebe es Tausende unverheiratheter Vermöglicher. Solchen sollte eine Steuer für die Nichtverheirathung auferlegt werden, was die heiratslustigen Mädchen ebenso mit Freuden begrüßen würden, wie der Herr Finanzminister.

Betrachte man die zu früh Verheiratheten aus den minder bemittelten Classen der Bevölkerung, dann sieht man, daß dieselben mehr Kinder als Groschen für deren Erhaltung besitzen. Ohne Vermögen, ohne Verdienst, schließen solche Leute Ehebindnisse und fragen sich nicht, ob sie auch imstande sein werden, ihre Kinder zu erziehen. Sie sparen für dieselben auch nicht; gibt es Verdienst, dann wird der Erlös durch die Gurgel gejagt. Die Gemeinden haben dann die Aufgabe, solche Kinder, deren Eltern selbe gewissenlos verlassen, mit Nahrung, Wohnung, Kleidung, Schulbüchern u. s. w. versehen zu müssen, und wie Redner aus eigener Erfahrung weiß, sind zahlreiche Gemeinden fast nicht mehr in der Lage, die ihnen dadurch aufgebürdete finanzielle Last zu tragen.

Man betone zwar immer, die Gemeinde sei autonom, doch sei sie es nur damals, wenn es gilt, für arme Gemeinde-Angehörige zu zahlen oder dieselben zu versorgen; die Autonomie höre aber sofort auf, wenn die Gemeinde die Schließung von Ehen armer Leute verhindern will, von denen sie überzeugt ist, daß die Eltern, ohne Vermögen und Erwerb, die Kinder nicht werden ernähren können und diese der Gemeinde zur Last fallen müssen. Mit vollem Rechte verlange der Staat durch seine Gesetze, daß den Eltern die heilige Pflicht obliegt für die Erhaltung und Erziehung ihrer Kinder, allein dann sollte der Staat auch die Verheirathung solcher Individuen, von denen man es im voraus weiß, daß sie diesen Forderungen nicht nachkommen können, durch besondere Gesetzesbestimmungen hindern. Redner beantragt schließlich, damit diese wichtige Frage in der Discussion bleibe, es möge die Zusage der hohen Regierung vollinhaltlich dem stenographischen Protokolle einverleibt werden.

Der Herr Landeshauptmann Graf Thurn bemerkt, dies werde jedenfalls geschehen, da seitens des Berichterstatters, des Abg. Dr. Papež, die Zusage im Hause zur Verlesung gelangt ist.

Hierauf wird der Bericht zur Kenntnis genommen.

(Fortsetzung folgt.)

seiner stets aufs neue bemächtigte. Und die Stimmung wurde immer unerquicklicher in dem Hause. Der Blinde hatte immer eine seiner Töchter um sich, die ihn mit Liebesbeweisen überschüttete, allein er konnte sich nicht darüber täuschen, es war stets eine und dieselbe, und die andere — war verschwunden.

Vollständig verschwunden . . . Oft lagen sogar nur drei Gedecke auf dem Tische. Vollständig . . . obwohl die Mutter noch immer zu heucheln und neue Zweifel in das Herz des Vaters zu bringen suchte. Eines Tages aber war es ihm zu viel.

— Genug des Spiels, sagte er. Ich will alles wissen, und sei es selbst das Schrecklichste. Diese Komödie aber ist unser unwürdig. Ich will die Wahrheit wissen, und nichts als die Wahrheit.

Und als nur Schweigen ihm antwortete, da kämpfte er gewalttham alle seine Gefühle nieder und sagte:

— Wohlau also, so ist denn alles aus, sie ist weg, sie ist nicht mehr hier, und ich habe nur noch eine einzige Tochter.

— Nein, ich schwöre es dir, sie kommt noch manchmal . . .

— O, mich täuscht man nicht mehr . . .

Und man täuschte ihn auch nicht mehr.

Die Mutter erzählte dem armen, gebrochenen Manne weinend und schluchzend jene alte, ewig neue, traurige Geschichte von dem verführten und dann feige verlassenen Weibe.

Der Blinde unterbrach sie:

— Ich konnte über meine Tochter nicht wachen, und es ist dies ein Unglück, für welches wir nicht verantwortlich gemacht werden können. Ich kann von dem Manne nicht Rechenschaft fordern, der für mich nur das Hohnlachen des Starken gegenüber dem Schwä-

Die Weihnachtsfeier im «Collegium Marianum».

fand gestern abends unter großer Theilnahme der Schulfrauen und Gönner dieses humanen Institutes statt. Derselben wohnten auch der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia, der Herr Landespräsident Baron Winkler sammt Gemahlin Frau Baronin Emilie Winkler, sowie zahlreiche Mitglieder des Laibacher Domcapitels und des Laibacher Clerus und eine große Anzahl der hervorragendsten Gesellschaftskreise der Stadt angehöriger Damen bei.

Nach der Abfindung des Weihnachtsliedes hielt der Präsident des Vincenz-Vereines, der hochwürdige Herr Dompropst Dr. Jarc, eine deutsche und slovenische Ansprache, in welcher er das wohlthätige Wirken des Vincenz-Vereines zu Gunsten der Armen der Landeshauptstadt Laibach betonte, das freudige Ereignis der Erbauung der Kapelle des Institutes hervorhob und allen Gönnern und Mitgliedern dieses für die Armenpflege so hervorragend wirkenden Vereines dankbarst zur Kenntnis brachte. Der Jugend gelte aber in erster Linie das Wirken des Vincenz-Vereines. Was der Verein zur Vereblung des Geistes und Herzens beitragen kann, das dürfe er sich zu hohem Verdienste anrechnen, denn die Eindrücke, die der Mensch in der Jugend empfängt, sind bleibende.

Sodann wurde das Liederpiel «Hoch Oesterreich», gedichtet von S. Purtschke, componirt von H. G. Schweininger, aufgeführt. Wir müssen die Darstellung als eine im declamatorischen wie gesanglichen Theil vorzügliche bezeichnen; nicht minder aber sehen wir uns verpflichtet, den Kostümen und dem Arrangement unsere Anerkennung zu zollen. Das Liederpiel ist von so wahren österreichischen Patriotismus durchweht und weiß unser Heimathland Oesterreich, die allgeliebte Dynastie in so einfachen und doch zum Herzen gehenden Worten zu zeichnen, daß jedermann eine freudige Bewegung erfassen, ein stolzes Gefühl durchzucken muß, ein Oesterreicher zu sein.

Zu der Mitte der Bühne erhebt sich die Büste Sr. Majestät des Kaisers, umgeben von exotischen Pflanzen. Der Einzugschor der Waisenkinder, geleitet von ihrem Gesangslehrer Herrn Burgarell, beginnt zu singen; die Harmoniumbegleitung besorgte der hochwürdige Herr P. Angelik Frihar, die Clavierbegleitung der städtische Volksschullehrer Mayer; da erschallt in mächtigen Tönen das Eingangslied, das mit den erhebenden Worten endet:

Dies Land, dem wohl kein andres gleich
An wechselfoller Schöne,
Ist unser stolzes Oesterreich,
Und wir sind seine Söhne.

Dann treten die Vertreter der Provinzen Oesterreich einer nach dem andern vor die Kaiserbüste. Zuerst Bosnien und die Herzegovina. Der Declamator, in der Tracht von Travnik, selbst ein geborner Bosnjak, dann Salzburg (Kostüme aus der Umgebung von Salzburg), Dalmatien und Küstenland (Kostüme aus Süddalmatien), Galizien und Bukowina (Kostüme aus der Gegend von Jaroslaw), Kroatien und Slavonien (Kostüme aus der Gegend von Sisse), Ungarn und Siebenbürgen (Kostüme aus der Banater Gegend), Böhmen (Kostüme aus der Gegend von Pilsen), Mähren und Schlesien (Kostüme aus der Gegend von Ungarisch-Gradiß), Tirol und Vorarlberg (Kostüme aus dem Zillerthale), Kärnten (Kostüme aus dem Gailthale), Steiermark (Kostüme aus Russee),

cheren hätte; ihr aber sage, wenn du je mit ihr zusammenkommst oder wenn du weißt, wo sie ist, daß ich ihr mein Haus verschließe und daß sie es nie wagen soll, dessen Schwelle zu überschreiten. Und damit sei es abgethan, und es werde nie mehr zwischen uns ihr Name genannt.

Und ihr Name wurde auch wirklich nicht mehr genannt.

Der Alte wurde gelähmt, seine Leiden gesteigert, seine Blindheit vollkommen. Nur ein flüchtiges Lächeln, das hie und da seine Züge überzog, zeigte dem einzigen Kinde, welch ein Trost es ihm sei, sein einzig geliebtes, theures, zärtliches Kind um sich zu wissen.

IV.

Eines Tages lag jemand im Hause des Blinden zum Sterben. Und es war nicht er, der starb, der alte, hinfällige Greis, es war auch nicht die Mutter, die starb, sondern es war der Engel des Hauses, es war Lucienne.

Ein graufames Fieber hatte sie befallen und drohte nun, sie dahinzuraffen.

Der Alte, nicht fähig, auch diesen Schicksalsschlag zu ertragen, sank kraftlos zusammen und mußte auch zu Bette gelegt werden.

Dumpf lastete die Trauer auf dem Hause.

Der Arzt kam in immer größeren Zwischenräumen. Wozu auch unnütze Kosten machen? Die Leute waren nicht reich, und er wußte, daß da jede menschliche Hilfe vergebens sei.

Das Mädchen starb an einer Krankheit, die unbittlich war, und der alte Mann gieng am Herzeleid zugrunde, das war alles.

(Fortsetzung folgt.)

Oberösterreich (Kostüme aus Lambach), Niederösterreich (Kostüme aus Wien) und schließlich Krain (Kostüme aus Oberkrain). Die Declamatoren, insgesamt Waisenkneben, erschienen alle mit den Wappen und Fahnen in den Landesfarben; bloß Bosnien und die Herzegovina hatte nur die schwarz-gelbe Fahne ohne Wappen und stand der Kaiserbüste zunächst. Als am Schlusse des Festspieles der mit Begeisterung angehörte Chor ertönte, der von allen Anwesenden stehend angehört wurde und mit den Worten endet:

Heil Franz Josef! Heil Elisen!
Rudolf Heil und Stephanie!

Da durchbrauste ein stürmischer Beifall die Räume, und die jungen Debutanten hatten Mühe, für die allseitig gezollte Anerkennung zu danken.

Sodann fand die Vertheilung der Christgeschenke an die Waisenkneben (es sind ihrer an 120) durch den hochwürdigsten Fürstbischof Dr. Missia, den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler und die hochwohlgeborene Frau Baronin Winkler statt. Wir können den Besuch dieses patriotischen Liebesfestes wärmstens empfehlen. Der Reinertrag ist zur Deckung der nicht unbedeutenden Kosten für die Anschaffung der Kostüme und für die Unterstützung der armen Zöglinge im „Collegium Marianum“ bestimmt.

— (Auszeichnung.) Dem pensionierten Hauptsteuereinnnehmer Herrn Josef Podrekar wurde in Anerkennung seiner eifrigen und erspriesslichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Ernennungen.) Der Steueramts-Controllor Herr Innocenz Grobath wurde zum Steuereinnnehmer, der Steueramts-Adjunct Herr Peter Baupotić zum Steueramts-Controllor ernannt. Ferner wurden ernannt die provisorischen Steueramts-Adjuncten Maximilian Villeg und Ignaz Kline, dann der Feldwebel der Sanitäts-Abtheilung Nr. 9 Josef Dollner zu definitiven und die Steueramts-Practicanten Franz Humann und Victor Grabner zu provisorischen Steueramts-Adjuncten.

— (Die Weihnachtsfeier in der Freiin von Lichtenhurn'schen Waisenmädchenanstalt) fand vorgestern um 5 Uhr abends statt. Es hatten sich zahlreiche Freunde und Gönner dieses Institutes in dem festlich geschmückten und reich beleuchteten Saale der Anstalt eingefunden, darunter der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Missia, der Herr Landespräsident Baron Winkler, sammt Frau Gemahlin Emilie Baronin Winkler, Dompropst Canonikus Urbas, Regierungsrath Dr. Reesbacher u. s. w. Die Waisenmädchen sangen und declamierten recht gut in deutscher und slovenischer Sprache. Die Diction war sowohl bei den deutschen als bei den slovenischen Vorträgen eine gleich gute, ebenso bei den theatralischen Darstellungen. Der gefangliche Theil des Festes, unter der Leitung des Gesangslehrers der Waisenmädchen, Herrn Burgarell, war ein durchwegs gelungener. Die Erziehung der Waisenmädchen seitens des Ordens der Töchter der christlichen Liebe muß als eine sehr vortreffliche gekennzeichnet werden. Nach den Darstellungen fand die Vertheilung der Christgeschenke statt, und es war herzliche Kinderfreude, mit der die Geschenke übernommen wurden. Heute sowie Sonntag, den 3. Jänner, wird das Kinderspiel wiederholt.

— (Erdbeben.) In der Nacht vom 29. auf den 30. Dezember wurde in Laibach um 11 Uhr 7 Minuten abermals ein Erdbeben in der Richtung von Ost nach West wahrgenommen. Die oscillierende Bewegung, sehr schwach beginnend, immer mehr zunehmend und ziemlich heftig endend, dauerte im ganzen mindestens 5 Secunden. Die Gläser in den Schränken begannen zu klirren. Es herrschte Windstille bei leichtem Nebel. Die Lufttemperatur war $-13,0^{\circ}\text{C}$, der Barometerstand 733,6 mm. Seit 28sten Dezember war im Luftdrucke eine rasche Depressiou, 16 Millimeter betragend, eingetreten.

— (Gemeindevwahl.) Bei der jüngst stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Unterdeutschau wurden Johann Stalzer zum Gemeindevorsteher, Jakob Leskan und Johann Mantel zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet morgen unter Mitwirkung der Regimentskapelle des k. k. 17. Infanterie-Regiments in der Glashalle des Casino einen zwanglosen Sylvester-Familienabend. Die bisher in den Blättern über diesen Abend erschienenen Nachrichten mögen also darnach berichtigt werden. Die Theilnahme an diesem Familienabend ist (bei freiem Eintritt) nur Mitgliedern des Turnvereins, deren Familien, sowie den durch dieselben eingeführten Gästen gestattet.

— (Christbaumfeier in der Kleinkinder-Bewahranstalt.) Vorgestern um halb 4 Uhr nachmittags fand in der Kleinkinder-Bewahranstalt das übliche Christfest statt, welche Feier Se. fürstbischöfliche Gnaden der hochwürdigste Herr Dr. Jakob Missia, ferner die hochwohlgeborene Frau Baronin Marie Wurzbach als Vorsteherin der Anstalt, sowie mehrere P. T. Schutzfrauen und die Directions-Mitglieder mit ihrem Besuche beehrten. Erst erörterte in eingehender Weise der Director der An-

stalt, der hochwürdigste Herr Stadtpfarrer Johann Rozman, den anwesenden 180 Kindern die Bedeutung des Festes und gedachte der Auszeichnung, welche dasselbe durch die Gegenwart Sr. fürstbischöflichen Gnaden erfahren hat; sodann wurden von den Kleinen Gebete und Gedichte aufgesagt, verschiedene Spiele aufgeführt, worauf der Herr Fürstbischof selbst in die Mitte der Kinder trat und denselben, anknüpfend an die vor sich gehende Feier, in huldvollster Weise Belehrung zutheil werden ließ. Sodann wurde zur Vertheilung der Christgaben geschritten. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem complete Anzuge und einen Wecken Brot, die 60 ärmsten Kinder auch je ein Paar neue Schuhe, womit das schöne Fest, welches den beschenkten Kleinen gewiss in angenehmer Erinnerung bleiben wird, zu Ende war.

— (Ein guter Fang.) Am 15. November l. J. wurde zu Landshtut in Baiern ein Gendarm meuchlings erschossen. Seitens des dortigen Untersuchungsgerichtes wurde in den Polizeiblättern nach dem Mörder gefahndet. Der hiesige Wachmann Drehek betrat nun vor den Weihnachtsfeiertagen in der Herrengasse ein ausweisloses Individuum, welches er sofort arretrierte. Bei der Einvernahme seitens der Polizei gab der Verhaftete an, Georg Eigner zu heißen, und factisch fand man in dessen Besitze bei der durch die städtische Polizeibehörde angeordneten Leibesvisitation eine Mitgliederkarte des Kriegervereins in Landshtut, lautend auf den Namen Georg Eigner. Der hiesige städtische Polizeicommissar Herr Ravčnik wandte sich bezüglich des verhafteten Individuums sofort telegraphisch an das Untersuchungsgericht in Landshtut und erkundigte sich über die Provenienz der Mitgliederkarte des Kriegervereins in Landshtut. Das Untersuchungsgericht in Landshtut antwortete, die Mitgliederkarte sei dem in Landshtut befindlichen Georg Eigner am Tage vor der Ermordung des Gendarmen gestohlen worden, und zwar von dem Mörder des Gendarmen, welcher sich Fölker und auch Wilhelm Plete nenne. Als besonderes Kennzeichen wurde angegeben, der Mörder sei am Arm und Brust tätowiert, was bei der sofort seitens der Polizei vorgenommenen Leibesvisitation auch constatirt wurde. Der Verbrecher wird dem Untersuchungsgerichte in Landshtut zur weiteren Amtshandlung übergeben werden.

— (Plötzlicher Tod.) Am 21. d. M. wurde der Grundbesitzer-Sohn Simon Rudar aus Dolensjavan im politischen Bezirke Krainburg, als er in die Kirche gehen wollte, auf der Bezirksstraße unweit Selzach vom Herzschlage getroffen und sank sofort todt zu Boden.

— (Verhaftete Diebin.) Im vorigen Jahre wurden im Casinogebäude bei verschiedenen Parteien, so bei der Café-Besitzerin Frau Osvald, bei der damals dort im Dienste gestandenen Magd Merčun und beim Restaurateur Herrn Verhays zahlreiche Diebstähle verübt, ohne daß es der Polizei trotz den eifrigsten Nachforschungen gelungen wäre, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Auch die 26 Jahre alte, bei Frau Osvald bedienstete Magd Namens Kleindienst klagte, sie sei bestohlen worden. Die städtische Polizei befiel nun die Kleindienst fest im Auge, und nach längerer Zeit gelang es ihr, dieselbe als die eigentliche Thäterin zu eruiern und bei derselben zahlreiche gestohlene Gegenstände vorzufinden. Kleindienst wurde verhaftet und gestand die verübten Diebstähle bei Frau Osvald und deren Magd Merčun, nur die bei Herrn Verhays leugnet sie. Gestern wurde Kleindienst wegen Verbrechen des Diebstahls dem Landesgerichte übergeben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 29. Dezember. Eine telegraphische Verordnung des Handelsministers an die Finmaner Seebehörde verfügt, daß alle aus Triest kommenden Schiffe einer fünftägigen Beobachtung zu unterziehen seien.

Paris, 29. Dezember. Alle republikanischen Journale, selbst jene, die gestern offen oder versteckt Grévy's Wiederwahl in Zweifel stellten, drücken heute ihre Befriedigung über Grévy's Wiederwahl zum Präsidenten der Republik aus.

Paris, 29. Dezember. Nach mehreren, durch die Rechte bei Verificierung des Protokolls hervorgerufenen Zwischenfällen wurde die Parlamentssession geschlossen. Brisson soll seine Demission aufrechterhalten.

London, 29. Dezember. Die „Times“ melden aus Washington: Es verlautet, der Präsident erwäge die Thunlichkeit der Ernennung eines neuen Gesandten der Union in Wien.

Petersburg, 29. Dezember. Das „Journal de Saint Pétersbourg“ dementiert die Bukarester Nachricht, daß General Bojejkov mit einer Mission nach Sofia beauftragt wurde. Von einer solchen Mission ist nie die Rede gewesen.

Bukarest, 29. Dezember. Der bisherige Justizminister Racu wurde an Stelle des verstorbenen Lecca zum Finanzminister, Stasesco zum Justizminister, der frühere Gesandte in Paris, Pherekyde, anstatt des demissionierten Campinano zum Minister des Aeußern ernannt.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 28. Dezember. Die Durchschnitts-Preise heften sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	n.	tr.		n.	tr.
Weizen pr. Hektoliter	7	16	Eier pr. Stüd		2
Korn			Milch pr. Liter		8
Gerste	4	88	Rindfleisch pr. Kilo		40
Hafer	2	61	Kalbsteisch		52
Halbfrucht			Schweinefleisch		44
Heiden	4	23	Schöpfenfleisch		—
Hirse			Hühner pr. Stüd		30
Rufuruz	4	23	Tauben		20
Erdäpfel pr. Meter-Gr	2	—	Hen pr. 100 Kilo		—
Linse pr. Hektoliter			Stroh 100		—
Erbjen			Holz, hartes, pr. Cubit-		—
Kirschen			Meter	2	71
Kinderschmalz pr. Kilo		85	weiches		—
Schweinefleisch		80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch		60	weisses	10	—
Speck, geräuchert		80			

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Nr. 28. Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen von D. F. Berg.

Angekommene Fremde.

Am 28. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Drehschul, Kaufmann, Wien. — Freiherr v. Lazzarini, k. k. Kämmerer, Graz. — Baron Szegedy, k. k. Oberlieutenant, sammt Frau, Budapest. — Scarini, Privat, Triest. — Moschel, k. k. Lieutenant, Moschenizza. — Stare, Besitzer, Stein.

Hotel Elefant. Graeg, Kaufmann, Leipa. — Meß und Spielmann, Private, Wien. — Curuppis, Holzhändler, sammt Diener, Triest.

Hotel Baierischer Hof. Strabek, Zimmermacher, Radmannsdorf.

Gasthof Südbahnhof. Curuppis, Holzhändler, Triest. — Curat, Diener des Obigen, Triest.

Hotel Europa. Raiting, Kaufm., München.

Verstorbene.

Den 27. Dezember. Feliz Urbanc, Handelsmanns-Sohn, 5 J., Unter der Trantische Nr. 2, Diphtheritis. — Albina Vozar, Krämers-Tochter, 6 J., Brunnengasse Nr. 13, Diphtheritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 ^o C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
29.	7 U. Mg.	735,91	-13,4	Windstille	Nebel	
29.	2 „ M.	735,80	-8,6	D. schwach	heiter	0,00
9.	9 „ Ab.	733,67	-12,6	D. schwach	Nebel	

Morgens Nebel, tagsüber heiter; schönes Abendroth, dann Nebel. Das Tagesmittel der Wärme $-11,5^{\circ}$, um $8,6^{\circ}$ unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Es ist für unsere Frauen eine schwierige Aufgabe, gegenüber den vielen Anpreisungen in Tagesblättern das wirklich Gute herauszufinden. Jede gebildete Frau wird die Wahrheit dieses Satzes bereits praktisch erfahren haben, vornehmlich in Bezug auf Journale. Jedes Journal behauptet, das „beste“ zu sein — indes der Erfolg entscheidet. In den vom Erfolg gekrönten Damen- und Mode-Journalen zählt in erster Linie der allbekannte, allbeliebte „Bazar“, welcher seinen 32. Jahrgang beginnt. Einer seiner Hauptvorteile besteht neben der großen Fülle Modebilder vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in der großen Anzahl der Schnittmuster in natürlicher Größe (er bringt davon fast doppelt so viel als ähnliche Journale). Was nützen auch Moden-Abbildungen ohne Schnittmuster? Was nützen „Hinweise“ auf ältere „verwendbare“ Schnittmuster, wie sie bei anderen Modeblättern üblich sind? Der praktischen Hausfrau wie der Berufs-Schneiderin sind die als „corret“ bekannten Schnittmuster des „Bazar“ unentbehrlich geworden. Neuerdings finden sich auf den Schnittbögen noch verfeinerte Schnitt-Zusammenstellungen, die — in Verbindung mit Beschreibung und Original-Schnitt — selbst ungeübten Händen das Selbstanfertigen der Kleider, Paletots, Kinderanzüge u. s. w. ermöglichen. Welche Erparnis liegt darin! — Nicht minder wertvoll sind die vorzüglich deutlichen und praktischen Handarbeitsvorlagen, die jede Nummer bringt, und schließlich: wie reichhaltig sind die Unterhaltungs-Nummern ausgestattet! Erzählungen mit Illustrationen, prächtige Holzschnitte, gute Modenberichte, erprobte Recepte für Haushalt und Küche. In der That sind die Fortschritte, die der „Bazar“ seit Jahresfrist gemacht hat, groß und wertvoll — denn sie kommen den Frauen zugute, und der Erfolg wird deshalb dem „Bazar“ auch im neuen Jahrgang verbleiben.

Učna knjiga za babice

o porodolovji

spisal

dr. Alojzij Valenta,

c. kr. vladni svetovalec in redni javni profesor porodolovja, vodja in primarij deželnih dobrodelnih zavodov i. t. d.

Dieses, den neuesten Standpunkt in diesem hochwichtigen Fache durchwegs wahrende Werk ist den Männen des Begründers der Antiseptik in der Geburtshilfe, Philipp Semmelweis, gewidmet.

Damit ist die Richtung des ganzen Buches gekennzeichnet, dessen gründliches Studium von Seite der hiezu Berufenen gewiss dem Wohle unserer Frauen zuträglich sein wird.

Eine sicherlich zweckmäßige Beigabe bildet ein kurzer Abriss über die erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Das Werk ist 20 Bogen gr. 8^o stark, mit 34 Abbildungen erläutert und kostet 2 fl. 50 kr.

Laibach, 22. Dezember 1885.

(5084)

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Course an der Wiener Börse vom 29. Dezember 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	5% Temeser Banat		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Notenrente		83-25	83-40	5% ungarische		103-50	103-50	Südbahn 200 fl. Silber		156-25	156-25	(per Stück)		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Silberrente		83-55	83-75	Andere öffentl. Anlehen.		103-50	104-104	Diverse Lose		156-156-25	156-156-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
1854er 4% Staatsloose		250 fl.	127-75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
1860er 5% ganze		500	139-25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
1860er 5% Rente		100	140-140-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
1864er Staatsloose		100	170-170-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
1864er		50	168-169	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Com.-Rentenscheine		per St.	47-47	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
4% Def. Goldrente, steuerfrei		110-25	110-45	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Deferr. Notenrente, steuerfrei		100-25	100-40	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Ung. Goldrente 4%		100-75	100-90	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Papierrente 5%		92-25	92-45	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Eisenb.-Anl. 120 fl. d. W. S.		151-80	152-30	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Eisenb.-Prioritäten		98-20	98-70	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Staats-Obl. (Ung. Eisenb.)		126-90	127-40	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Staats-Obl. vom 3. 1876		110-50	110-90	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Prämien-Anl. d. 1876		117-70	118-10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Heiss-Reg.-Lose 4% 100 fl.		123-20	123-60	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
Grundentf. - Obligationen				Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
(für 100 fl. C.-M.)				Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
5% böhmische		107-50	107-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
5% galizische		107-50	107-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
5% mährische		107-50	107-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
5% niederösterreichische		107-50	107-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
5% oberösterreichische		107-50	107-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
5% steirische		107-50	107-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
5% kroatische und slawonische		107-50	107-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25
5% siebenbürgische		107-50	107-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116-50	117-117	Creditlese 100 fl.		156-156-25	156-156-25	Alfred-Bahn 200 fl. Silber		184-184-50	184-184-50	Südbahn 200 fl. Silber		134-134-25	134-134-25

3. Verzeichnis

derjenigen Wohltäter, welche sich zu Gunsten des Raibacher Armenfonds von den üblichen Besuchen am Neujahrstage losgekauft haben. Die mit einem Stern bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstags-Gratulationen sich losgekauft.

- * Herr J. Eipert, f. l. Ingenieur.
- * Familie Lönies.
- * Fr. Friederike Frein von Rechbach, Stiftsdame.
- * Marie und Antonie Freyberger.
- * Frau Fanni Haan geb. von Franken.
- * Fr. Schwestern von Raab.
- * Herr Vincenz Jeuniter, f. l. Kreisgerichts-Präsident in Rudolfsdorf, sammt Frau.
- * Familie Hauffen.
- * Herr Carl Leskovic.
- * Frau Jeanette Marquise von Gozani.
- * Fr. Marianne Ghioffino.
- * Herr Franz Jstatis, pensionierter f. l. Banat-tafel-Hilfsämter-Director in Raibach.
- * August Baron Rechbach, f. l. Major in Pension, sammt Familie.
- * Friedrich Baron Rechbach, f. l. Bezirks-Commissär.
- * Freiherr und Frein Alfons Wurzbach.
- * Herr Josef und Selma Terdina.
- * Ivan Bilhar.
- * Regierungsrath Globočnik mit Tochter.
- * Johann Svitil, f. l. Ingenieur.

- Herr Peter Grasselli, Bürgermeister. . . 5 fl.
- * Baso Petricic, Vice-Bürgermeister und Handelsmann. . . 5
- * Anton Klein, Buchdruckereibesitzer. . . 1
- * Franz Kollmann, Handelsmann. . . 2
- * Heinrich Neman, Hausbesitzer. . . 1
- * Franz Ravnitar, landsh. Buchhalter. . . 1
- * Karl Jager, landsh. Cassier. . . 1
- * Franz Trinit, landsh. Contorlor. . . 1
- * Ivan Frihar, General-Präsident der Bank „Slavia“. . . 3
- * Michael Pakic, Handelsmann. . . 1
- * Fr. Marie Pleško, Privatre. . . 1
- * Herr Srečo Rolli, Spenglermeister. . . 1
- * Thomas Jupan, f. l. Professor. . . 1
- * Ivan Murnik, f. l. Rath. . . 3
- * Johann Počivavnik, Fleischaue-meister. . . 1
- * Johann Fik, Spiritual. . . 1
- * Ziga Bohinec, Vice-Director des Seminars. . . 1
- * Dr. J. Kulavie, Director d. Seminars. . . 2
- * Lukas Jeran, Monsignor. . . 2
- * Mavrilij Sarabon, Domcooperator. . . 1
- * Anton Urbas, Domdechant. . . 3
- * Karl Kjun, Canonicus. . . 2
- * Dr. Heinrich Pauter, Eder v. Canonicus. . . 1
- * Josef Kusar, Hausbesitzer. . . 2
- * Andreas Uršic, Hausbesitzer. . . 1
- * Fr. Emma Schmid. . . 1
- * Herr Johann Rosmann, Stadtpfarrer. . . 2
- * Frau Josefine Bdear, Hausbesitzerin. . . 1
- * Herr Franz Krisper, Handelsmann. . . 1
- * Felix Urbanc. . . 2
- * Laurenz Mitusch. . . 1
- * Ferd. Souvan. . . 5
- * Familie Josef Krisper. . . 2
- * Familie Fr. Kr. Souvan. . . 2
- * Herrn Jos. Blasnik's Erben, Buchdruckerei-besitzer. . . 2
- * Frau Maria Berme, Hausbesitzerin. . . 3
- * Therese Schreyer, Hausbesitzerin. . . 1
- * Herr Martin Bogacar, f. l. Rath. . . 1
- * Franz Mary, f. l. Professor. . . 1
- * Dr. Anton Gebasel, Professor der Theologie. . . 1
- * J. Erler, Domcooperator. . . 1
- * Ant. Jupanec, Prof. der Theologie. . . 2
- * Ferdinand Mayer, f. l. Rath. . . 3
- * Frau Komar, Hausbesitzerin. . . 50 fr.
- * Anna Klešnit, Hausbesitzerin. . . 50
- * Herr Stefan Kun, Hausbesitzer. . . 50
- * Franz Bahovec, Hausbesitzer. . . 50
- * Josef Bahovec, Hausbesitzer. . . 50
- * Jakob Milave, Hausbesitzer. . . 50

(Fortsetzung folgt.)

Pferde-Fluid.
Dient als Einreibung zur Stärkung der Glieder.
Eine grosse Flasche mit Gebrauchsanweisung nur 1 fl., 5 Flaschen nur 4 fl.
Ist seit vielen Jahren von erfahrenen Thierärzten, Sportfreunden und praktischen Landwirten in der Wirkung als ganz vorzüglich erprobt und für heilsam und kräftigend bestens anerkannt.
Es erhält das Pferd ausdauernd, verhindert das Steifwerden der Glieder und dient als Stärkung vor und zur Restauration (Wiederkräftigung) nach forciertem Dienstgebrauch.
Wird verkauft und täglich per Post versendet von der
Apotheke Trnkoczy
neben dem Rathhause in Laibach.

Die Filiale der Union-Bank in Triest
beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Geschäften
a) **verzinst Gelder**
im Conto-Corrente und vergütet
für Banknoten
3% Procent gegen 5tägige Kündigung
4 " " 12 " "
4 1/4 " auf 4 Monate fix,
für Napoleons d'or
3 1/2 Procent gegen 20tägige Kündigung
3 1/2 " " 40 " "
3 1/2 " " 3monatliche " "
4 " " 6 " "
im Giro-Conto
3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis 20 000 fl. a vista gegen Chèque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforderlich. Die Bestätigungen erfolgen in einem separaten Einlagsbüchlein.
Für alle Einzahlungen, die zu welcher Stunde immer der Bureauzeit geleistet, werden die Zinsen von demselben Tage angefangen vergütet.
Den Inhabern eines Conto-Corrents wird der Incasso ihrer Rissen per Wien und Budapest **franco Provision** vermittelt und ebenso **ohne Provisionsbelastung** Anweisungen auf diese beiden Plätze erlassen. Es steht den Herren Committenten frei, ihre Wechsel bei der Cassa der Bank zu domiciliieren, ohne dass ihnen hierfür irgend welche Auslagen erwachsen.
b) **übernimmt Kaufs- oder Verkaufs-Aufträge** für Effecten, Devisen und Valuten, besorgt das **Incasso von Anweisungen und Coupons** gegen 1/8 Procent Provision;
c) **räumt ihren Committenten die Facilitation ein**, Effecten jeder Art bei ihr deponieren zu können, deren Coupons sie bei Vorfall **gratis** eincaassiert.
(4826) 12-4

Burgunder-Wein.
Dieser feine und gute Burgunder stammt von französischen Reben, die in Ungarn cultiviert wurden. Die Carant-Lindewiese (Schlesien) gebraucht diesen Wein seit mehr als 15 Jahren und empfiehlt ihn besonders als stärkend in der Reconvalescenz.
Von vielen berühmten Aerzten wird er mit ausserordentlichem Erfolge angewendet bei Magenleiden, Blutmuth, Schwächezuständen, Diarrhöe etc.
(4442) 9
Alleiniges Depôt für Krain
Apotheke Trnkoczy
neben dem Rathhause in Laibach.
Eine grosse Bouteille 80 kr., 10 Bouteillen 7 fl.
Täglich vorrätig. — Per Post mindestens 5 Flaschen.

Das einzige und absolut unfehlbare Mittel, selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagt, ist mein amerikanischer **Original-Bay-Num**. Ausfallen der Haare in 8 Tagen vollständig beseitigt, üppiger Nachwuchs derselben in dreifacher Zeit verbürgt, Kopfschuppen und andere Unreinheiten verschwinden über Nacht. Auf jedem Toiletteisch als Kopf-Waschwasser unerlässlich. **Preis fl. 1.40.** Generaldepot bei J. Wessely, dipl. Apotheker, Wien, I., Augustinerstrasse 7. Flaschen ohne meine genaue Adresse sind Fälschungen!! Postverendung täglich. Niederlage beim Apotheker **Ubaldo v. Trnkoczy, Laibach.**
(4188) 14-8

FRANZ DOBERLET
Laibach.
Möbel aller Art
zu billigstem Preise.
Grosse Fabriks-Niederlage von
Tapeten
(151) 51
die Rolle von 27 kr. aufwärts.

Cassen
solider, neuester Construction.
Wiese & Co.
WIEN
Niederlage: II., Untere Donaustrasse 25.
Fabrik: II., Pappenheimgasse 58. (4685) 24-3
Im Interesse der Käufer wird vor Verwechslung gewarnt.

2500 000 fl. ö. W.
von 4 bis 5 Procent, in Banknoten voll zugezählt, werden in Theilbeträgen von 2000 fl. aufwärts bis zu drei Fünftel des Schätzwertes auf erste Sätze auf Stadt- und Landrealitäten, Güter und Fabriken auf fixe Darlehensdauer oder gogen Rückzahlung in 50 bis 80 halbjährigen Annuitäten und Amortisierung sofort vergeben.
(5142) 2-1
Convertingen zweiter und dritter Sätze werden über Separatübereinkommen coulant effectuirt. Offerte unter „**Hypothekenfond**“ an die Annoncen-Expedition M. Dukas, Wien, I., Schülerstrasse Nr. 8.

Postkarten
in hübscher Ausführung
empfehlen
Jg. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.